

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 31

Rubrik: Limmat Spritzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Stägeli ab, o weh!

Auf dieser Seite entdeckt der ge-neigte Leser eine Aufnahme, die vor etwa drei Monaten «geschossen» wurde. Ich war dabei. Sie stellt aber nicht etwa, wie der sanfte Bäuchleinansatz allenfalls vermuten liesse, mich dar. Sondern den einzigen Schweizer Schlagerkomponisten, der in den letzten Jahrzehnten wirklich international Karriere machte. Sein Name: Artur Beul. Sein berühmtester Welterfolg: «Nach em Räge schiint d Sunne», seinerzeit erstmals für Platten aufgenommen vom Sängerrinnen- und Jodlerinnenduet Marteli Mumenthaler und Vreneli Pfyl, danach weltbekannt geworden durch die Geschwister Schmid, durch die amerikanischen Andrew Sisters, durch Tino Rossi und andere Versionen in mindestens einem Dutzend Sprachen.

Die Foto zeigt den Komponisten Artur Beul, der übrigens 23 Jahre lang mit der Sängerin Lale Andersen («Lili Marleen») bis zu deren Tode verheiratet war, in seinem Haus vor einer Originalzeichnung, die Jean Cocteau gefertigt hat. Dazu würde ich gern sagen: Beul besitzt, neben andern Kunstwerken, etwa drei Dutzend Cocteauesachen, die einen Wert von annähernd 200 000 Franken haben.

Aber nun kommt das Traurige: Komponist Beul besitzt sie nicht mehr, er hat sie bis ungefähr Mitte Juli besessen. Sein Knusperhäuslein in einer Seegemeinde, nur etwa 300 Meter von der Zürcher Stadtgrenze entfernt, ist massiv geplündert worden, nachdem Beul in Richtung Cannes verreist war. Fast alles, was von Cocteau stammte, wurde gefilzt, auch zwei Pastellbilder zu je etwa 20 000 Franken. Zurück blieb nur der Strawinsky-Kopf, den Cocteau gezeichnet hatte. Vielleicht hat der Dieb etwas gegen Strawinsky-Musik.

«Aschgrau sieht's aus bei mir daheim», sagte Artur Beul zu mir am Telefon, «wie wenn ein Mieter aus einer Wohnung ausgezogen wäre, kahle Wände und so. Versichert? Natürlich ist alles versichert, aber ich hänge doch an den Bildern, nicht am Geld.» Tja, da kann man nun also mit einem Lied

«Nach em Räge schiint d Sunne» einen Welterfolg buchen; offen aber bleibt die Frage, ob nach diesem scheusslichen privaten Regen Beuls die Sonne jemals wieder ungefähr in dem Sinne scheinen wird, dass die Bilder aufgefunden werden.

En attendant vielleicht doch einmal ein paar Worte über Artur Beul, den erfolgreichsten Schlagerkomponisten Helvetiens in den vierziger und auch noch in den fünfziger Jahren. Zur Welt kam er am 9. Dezember 1915, also vor bald 59 Jahren, in Einsiedeln. Vater und Grossvater waren Kunstmaler, mit Musizieren indessen befasste sich der Onkel Pater Leopold Beul zu Engelberg.

An sich war geplant, aus Artur einen Priester zu machen. Aber nach der Matur studierte er einige Semester an den Universitäten Freiburg und Zürich, schloss mit einem Mittelschullehrerdiplom ab, gab da und dort Unterricht und fing unter anderem an, für seine Schüler Lieder im Volkston zu komponieren und zu texten. Etwa 30 Melodien waren es schliesslich, darunter der später populäre Schlager «Stägeli uf, Stägeli ab, juhee!»

Das war in Siebnen, und ausserhalb der Gemeinde waren die Lieder nicht bekannt. Sie lagen handgeschrieben in einer Schublade. Bis eines Tages Arturs Mutter zusammen mit dem Sohn nach Zürich fuhr, nach dem «Lädele» sich ins damalige Corso-Theater Nähe Bellevue begab und dort sowohl die berühmte Band von Teddy Stauffer als auch das allabendlich auftretende, noch im Kindesalter stehende Gesangstrio «Geschwister Schmid» kennenlernte.

Und das war der Anfang einer Epoche, in der Beul sozusagen Hauskomponist des Schmid-Trios wurde. Eine Platte nach der andern mit Beul-Werken kam auf den Markt: «Luusuebue» und «Am Himmel schtoot es Schtärlin znacht», «Schneewittli und die sibe Zwärgli» und «Mir zwei undrem Rägeschirm», «Cowboy sing» und «Glärner Zigerlied», «Uebere Gott-hard flüüged d Bräame, die cheibe Bräame». Einige hundert Aufnahmen waren es schliesslich. Beul komponierte auch für Lys Assia («Regenpfeifer, sing dein Lied»),



für Hans Moser, für Emil Hegetschweiler, für Eva Busch, für Rosita Serrano, Seemannisches für Hans Albers («Sag wie heisst du, süsse Kleine?») und später natürlich für seine Frau Lale Andersen.

Erfolg? Und was für einer! 1945, mit 30 Lenzen, liess Beul ein Haus bauen, das wegen seines Junggesellentums und seiner Einsiedler Herkunft «Einsiedelei» hiess. 1949 kam die Heirat mit Lale Andersen; fortan hiess das Heim «Zweisiedelei». Und von Beul gab es so viele Kompositionstitel, dass unterm Titel «Seppetonis Hochsigreis» ein ausgiebiges Feuilleton publiziert wurde, dessen Inhalt nur auf Liedertiteln von Beul basierte. Etwa so: Nach Seppetonis (Schlager-)Frage «Wie schpoot isch's a de Chileuhr?» ging's ans Einsteigen: «Mit der S.O.B. i d'Innerschwyz». Unterwegs hört das Hochzeitspaar jodeln: «Höch uf de Bärge da jutzet der Senn», abends muss unterm Beul-Titel «Heute nacht um acht beim Wein» etwas laufen. Und so weiter.

Mit Kästners «Drei Männer im Schnee» als Vorlage schrieb Beul zusammen mit Jürg Amstein («Der schwarze Hecht») die Operette «Rendez-vous im Schnee»; Schaggi Streuli, «Hegi», Margrit Rainer und andere wirkten in seiner Radiooperette «Der Regenpfeifer» mit, und zum österreichischen Film «Weisses Gold» mit Heinrich Gretler schrieb Beul die Filmmusik. Er gehörte zum Kabarett «Tutti Frutti», reiste als musikalischer Begleiter seiner Frau zu Galaauftreten in die Städte und in die Berge.

Im Beul-Andersen-Heim am Stadtrand Zürichs wimmelte es von renommierten Gästen; ihre Unterschriften pflanzten sie aufs Cheminée: Benatzky, Kreuder, Albers, Josephine Baker, Filmnuschler Hans Moser, Dichter John Knittel und andere. Es gab zahllose Beul-Fans. Aber auch Gegner. Denn dem einen und andern Patrioten behagte es nicht, dass Schweizer Volkston mit amerikanischem Swingrhythmus gemischt wurde, wobei oft etwas Sentimentalität und Süsse hinzukam.

«Swing in Switzerland» zum Beispiel war damals absolut ein Hit, vor allem, nachdem die Nummer in der Radio-Sendereihe «Der Schandpfahl» vorgestellt worden war. Man weiss ja: Verriss bringt oft Umsatz. Die Neue Zürcher Zeitung nannte Turli Beul einmal «Den Lehar der Migros» (Paul Rothenhäusler), und die alleweil giftige «Nation» stänkerte 1949: «Das Publikum raste zwar vor Begeisterung, aber wir bedanken uns dafür, dass man unser gutes, altes Volksgut in aller Welt mit dieser Pseudojazzmusik, mit diesem Ohrenschmaus für Schwachbegabte identifiziert.» Und aus Basel klang es: «No-n-em Stägeli kunnt d'Sunne, no-n-em Mozart der Beul...» Mer läbe-n-in ere brächte Zyt, 's het jo allewyle Lyt gäh, wo die sixtinisch Kapälle mit em Hazy Osterwald verwäxlet hänn.»

Beul nahm derlei nicht tragisch und wusste: An jedem Menschen, der's auf irgendeinem Gebiet zu etwas gebracht hat, heben irgendwann einige das Bein. Er hat, am Lehrerberuf nicht mehr interessiert, lange Jahre als freier Komponist gut gelebt. Indessen: Jeder hat seine Zeit. Nach vielen hundert Kompositionen sattelte er um, widmete sich nicht nur seiner Bilder- und seiner umfangreichen Autographensammlung, sondern auch seinem Haupthobby, der Malerei. In jüngster Zeit allerdings fertigt er ab und zu wieder Schlagertexte.

In der schönen Jahreszeit zieht's ihn, der seit einiger Zeit Witwer ist, immer an die Côte d'Azur, nach Cannes. Dort malt er Bilder, die nicht für die Ewigkeit bestimmt sind, sondern etwa in Boulevardcafés an Mann und Frau gebracht werden. Damit ist nicht viel zu holen, aber Beul schätzt es, ein freier unabhängiger Mensch zu sein und dennoch immer im Kontakt mit andern Menschen zu stehen.

Aber dass ihm jetzt irgendein Unbekannter seine stolz gepflegten «Cocteaues» abserviert hat! Das trifft ihn hart. Den Verlust einiger echter «Beuls» hätte er lächelnd verschmerzt. Vielleicht ... ach, hoffen wir mit ihm!

**berner
oberland**

MEIRINGEN - HASLITAL
ROMANTISCHES FERIENLAND



«Wanderhäsli göh id's HASLITAL». Mit den Meiringen-Haslitalbahnen in ein prächtiges Wandergebiet

Zentrum der Alpenpässe Grimsel-Furka-Susten, Engstlenalp, Gr. Scheidegg (Postautodienst)

Verlangen Sie eine Dokumentation: Verkehrsverein 3860 Meiringen
Telefon 036/713131